

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsern...  
Preis: 1.00 M. ...  
Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Angabe: Die...  
Preis: 1.00 M. ...  
Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 241

Dienstag, den 15. Oktober 1918

13. Jahrgang

### England und Frankreich suchen den Waffenstillstand zu verhindern

Die Äußerungen englisch-französischer Blätter. — Keine Kanzlerkrisis. — Patriotische Kundgebungen an den Reichskanzler. Neue Staatenbildungen in Oesterreich. — Die türkische Thronrede.

#### Das wahre Friedenshindernis.

Zu wenig ist beachtet worden, daß Präsident Wilson in seiner Rede vom 27. September d. J. in der er die fünf Bedingungen des Friedens festsetzte, abermals die schwersten Anklagen gegen die deutsche Regierung ausgesprochen hat. „Die Regierungen der Mittelmächte haben uns überzeugt, daß sie ehrlos sind und keine Gerechtigkeit beabsichtigen.“ „Sie nehmen keine Grundzüge an, als Gewalt und ihre eigenen Interessen.“ „Wir können nicht das Wort beherzigen, die uns diesen Krieg aufzuwängen.“ „Deutschland wird seinen Mut neu zu verdienen haben.“ Endlich nennt er die deutsche Regierung „outlaws“, Leute, die außerhalb des Gesetzes stehen, Gedächtnis, Freibeuter, Vagabunden.

„Ehrlos und vogelfrei.“  
Mit der Bezugnahme auf die Rede vom 27. September als Friedensgrundlage muß eine scharfe Bewahrung gegen diese Anklagen Hand in Hand gehen. „Sie scheinen es nicht besser zu wissen, Herr Wilson, und an die höchsten Greuelmächte zu glauben, die systematisch von Schurken und Dystikern erfunden und verbreitet worden sind. Sie sind das Opfer eines Viesensbetrugs geworden und werden als ehrlicher Mann gewiß erleichtert aufatmen, wenn Sie sich überzeugen können, daß Ihre Anschuldigungen unwahr sind. Einmal wird doch die Wahrheit ans Licht kommen: die Wahrheit, daß Deutschland unschuldig ist an diesem Kriege und erst im äußersten, letzten Augenblick sich gegen russischen Ueberfall zur Wehr setzen mußte, den der Räuber Frankreich mitmachte und den England dann auch für seine selbstischen Zwecke auszunutzen wollte; die Wahrheit, daß Deutschland durch den französischen Ueberfall und den erwiesenen belgischen Verrat gezwungen war, in Belgien einzudringen und dies mit aller Schonung und Rücksicht zu tun bereit war; die Wahrheit, daß ihm dabei schreckliche Grausamkeiten angetan wurden — Schredler dieses hat solche mit eigenen Augen gesehen —, die die Geduld seiner braven Soldaten auf härteste Proben stellten und Notwehr rechtfertigten; die Wahrheit, daß der Schluß der deutschen Soldaten rein ist von jedem Morden wie am ersten Tag, während sich die Alten über Völkerverbrechen unserer Feinde, Grausamkeiten gegen Kämpfer und Gefangene, Mißbrauch des Roten Kreuzes usw. bei uns tummelnd häufen, ganz abgesehen von den bestialischen Morden Lynchender Mobs in ihrem Volk, gegen die Sie selbst tadeln sich wandten. Jetzt aber, wo es in Ihres Volkes und Ihrer Bundesgenossen Interesse liegt, wie in unserm, dem Blutbad ein Ende zu machen, prüfen Sie noch einmal die Grundlagen Ihrer Anschuldigungen: Helfen Sie der Wahrheit zum Siege!“

Weshimpfungen sollen im sachlichen Verkehr der Völker nicht beachtet werden. Hier aber haben sie schädliche Wirkungen und unheilvolle Folgen für beide Teile, weil sie die Grundlagen für sachliche Beurteilungen und Handlungen schief erscheinen lassen. Wir hören ja auch Requiths „unsterbliche Infamie unserer Greuel“, Lord Hugh Cecil „Verbrechen der Zivilisation“, Walfours „fauchbare Mäurerel“ und Clemenceaus „Detrunelene Welt“. Wir stehen verständnislos, mitleidsvoll vor solcher Selbstverherrlichung. Über die ganzen Völker unserer Feinde sind davon infiziert, besungen, irreführt. Jeder Engländer, Amerikaner, Franzose schwört auf die Eide mit abgehauenen Händen und hat doch früher nie einen Deutschen gesehen, dem er Bestialitäten zutrauen konnte.

Wir müssen uns nur darüber klar sein, daß hier das stärkste Friedenshindernis liegt. Man kann es den Feinden kaum verdenken, daß, solange sie solches glauben, sie sich für gottbeauftragte Kämpfer gegen Feinde des Menschengeschlechts halten. Aber auch ihre Kraft geht zu Ende und auch sie wünschen dringend Frieden: es läme ihnen nur sehr gelegen, wenn sie irgendeine ihres Dretums sich mit Wankand entscheiden dürften; mit der Friedensoffensive muß daher eine Wahrheitsoffensive Hand in Hand gehen, die schließlich auch den Feind und die ganze Welt überzeugt, daß das deutsche Volk nach Charakter und Gesinnung die stärkste Stütze eines friedlichen Völkerverbundes zu werden geeignet und gewillt ist.  
Der Stolz auf den weisen Schluß, das Bewußtsein der Unschuld muß in unserm ganzen Volk so stark auf-

flammen, daß es die Wahrheit austrahlt in die ferne Welt. Nicht als reuige Bänder treten wir an den Verhandlungstisch: von der Gerechtigkeit helfen wir unser Recht.

#### Zur deutschen Antwort an Wilson.

Die Ansichten der Mehrheitsparteien.  
Aus den Pressestimmen läßt sich bereits ersehen, wie sich die einzelnen Parteien zu der Antwort an Wilson stellen. Man darf aber doch nicht darüber hinweggehen, daß selbst in den Mehrheitsparteien schwere Bedenken gegen das weite Entgegenkommen bestehen. Die wir hören, erklären Abgeordnete der Mehrheitsparteien, der Antwort nur zugestimmt zu haben, nachdem sie von militärischer Seite einen genauen Einblick in die Verhältnisse erhalten haben. Auch die Nationalliberalen, deren linker Flügel sich der Note anschließt, sehen die Notwendigkeit der Antwort ein. Dagegen sind rechtsnationale Abgeordnete der Auffassung, daß zum mindesten hätte versucht werden müssen, gewisse Sicherungen zu erlangen. Sie fordern, daß der Rückzug aus Belgien und Frankreich nur dann zu geschehen habe, wenn gleichzeitig auch England den Rückzug aus den Kolonien anordnet und glauben nicht, daß Wilson das allein durchsetzen wird. Auch dagegen wenden sie sich, daß Elfaß-Vorbringen und die polnisch-deutschen Provinzen zur internationalen Angelegenheit gemacht werden. Denselben Standpunkt nehmen die Konservativen ein, die keinesfalls dulden wollen, daß die Gegner über Elfaß-Vorbringen und die polnisch-preussischen Provinzen mit zu entscheiden haben. Sie vermögen die Anschauungen nicht zu folgen, daß unsere Oberste Heeresleitung selbst sich für den Waffenstillstand eingesetzt habe, und sind der Überzeugung, daß Deutschland in der Lage wäre, den Krieg fortzusetzen, wenn es gegen annehmbare Forderungen aufgerufen würde. Freilich beschließen sie sich nicht der Erkenntnis, daß wir versuchen müssen, zum Frieden zu kommen. Aber sie wollen nur einen ehrenvollen Frieden, der sich aber durch die Räumung Frankreichs und Belgiens, durch das Opfer von Elfaß-Vorbringen und die preussischen polnischen Provinzen nicht erzielen lasse. Sie planen denn auch, diesen Standpunkt in der Reichstagsdebatte am Mittwoch zu vertreten.

Auf der linken Seite der Mehrheitsparteien ist man voller Hoffnung. Man rechnet dort damit, daß schon im Laufe einer Woche der Vorschlag der Entente eingehen kann, der die Basis zu Friedensverhandlungen bietet, und glauben, daß die von Deutschland vorgeschlagene Kommission, die über die Räumung der besetzten Gebiete und den Waffenstillstand entscheiden soll, sehr bald tagen werde. Man verlangt, daß die Verhandlungen öffentlich geführt werden und will damit einen Druck auf die Entente ausüben, falls diese annektonistische Pläne verfolgen sollte. Auf diese Weise will man die Entente vor das Weltgericht stellen. Es wird übrigens in diesen Kreisen auch behauptet, daß zwischen Wilson und der Entente schon eingehende Verhandlungen gepflogen wurden, so daß man sich im gegnerischen Lager bereits klar ist, wie die deutsche Note beantwortet werden soll.

Englische Kundgebungen.  
Das Reuterbüro erhielt von autoritativer Stelle, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, um einen Waffenstillstand zu gewahren, es nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen werden würde, ohne gleichzeitige Garantien zu Wasser und zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern absolut auch außerstande, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen sei. Obwohl in dem Augenblick keine amtlichen Erklärungen zu erwasen sind, so ist doch fest, daß diese beiden fundamentalen Punkte nicht nur die Ansicht der Engländer, sondern auch die des Militärs wiedergeben. Man glaubt, daß einige Zeit vergehen wird, ehe die Antwort in ihrer endgültigen Form gebracht wird.

Besüglich der Garantien gebe die Ansicht des Londoner maßgebenden Kreise dahin, daß sie bezweifellos sein müssen, daß kein Schatten eines Zweifel übrig bleibt. Das Reuterbüro erzählt weiter: Das britische auswärtige Amt erhielt die deutsche Note durch den britischen Gesandten im Haag, Balfour und Bonar Law haben London verlassen, um sich mit Lloyd George zu besprechen. Weiter erzählt Reuter, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge unwahrscheinlich sei, daß ein verantwortlicher Minister irgend eine einzelne gehende Erklärung über die Lage abgeben werde. Der nächste Schritt für den Präsidenten Wilson wird sein, sich mit den Ministern einer allgemeinen Beratung über die deutsche Antwort zu verständigen. Beim ersten Anblick erscheint die deutsche Note als Annahme nicht nur der Punkte in Präsident Wilsons Erklärung vom Januar, sondern auch seiner späteren Erklärungen. Es könne daher gesagt werden, es scheine, daß die Deutschen es mit der Annahme ernst meinten. Der Wortlaut der Note gäbe keine endgültige Klarheit darüber, ob Wilsons Bedingungen vorbehaltlos angenommen oder lediglich als Grundlage für die Erörterungen betrachtet würden. Klar sei, daß eine bloße, unbestimmte Erklärung dieser Art nicht genügend sei. Selbstverständlich könne keine Rede davon sein, die militärischen Operationen einzustellen, kein Waffenstillstand sei möglich außer unter den schärfsten Sicherungen dagegen, daß der Feind die Zwischenzeit nicht nur benutzen wolle, um später wieder anzufangen.

Wilson's Punkte genügen nicht!  
Die Londoner Blätter erklären, daß die Militärenten nach ihre eigenen Zusatzpunkte zu Wilsons 14 Punkten hätten, welche die mannigfaltigen Verbrechen, die die Deutschen seit ihrer Veroffentlichung begangen hätten (11), nicht trügen; ebenso wenig sorgten Wilsons Punkte für die Belangung der Hauptverbrechen, welche die planmäßigen Grausamkeiten veranlaßt hätten, noch sprächen sie von dem Straf für Verbrechen auf See, wie Verfenkung des „Gelester“. (11) Die Blätter schlagen mannigfache Vorbedingungen für die Zulassung der Einstellung der Feindseligkeiten vor. Alle Blätter schließen damit, daß die Wahrung der Bedingungen hoch anvertraut werden könne, der die allierten Heere nicht um die Frucht ihrer plangewonnen Siege betrügen werde.

Fransösischer Hochmut.  
Die Agence Havas verbreitet eine Reihe Pariser Blätterstimmen zur deutschen Antwort, die alle in gehässigstem Tone gehalten sind. „L'Humanité“ bemerkt, Berlin solle sich keinen Illusionen über die Elfaß-Vorbringliche Frage hingeben; sie gelte für Frankreich zu denjenigen, aber die jeder Vergleich ausgeschlossen sei. „Matin“ sagt, der Gedanke eines gemischten Kommissionen berrate den Wunsch, auf gleichem Fuße zu verhandeln, doch könne es bei einem Waffenstillstand von der Art, wie Deutschland ihn nachsuge, nur zwei Personen geben: den siegreichen Führer, der befehle, und den geschlagenen Führer, der gehorche. (11)

Befriedigung in Amerika.  
Reuter meldet aus Washington: Die deutsche Antwort ist durch die offiziellen Kanäle nach Washington unterwegs. Nach Kenntnismahme des durch drachlose Uebermittlung bekannt gewordenen Inhalts der Note wird in offiziellen Kreisen Washingtons erklärt, auf den ersten Augenblick scheint die Note eine vollständige Annahme der Bedingungen Wilsons und eine befriedigende Antwort: seiner Fragen darzustellen.

Türkische Kundgebungen Englands.  
Die „Times“ melden, daß auf der Konferenz der englischen Dominions in London am Freitag in Vertretung Lloyd Georges Balfour zum ersten Male amtlich von der Möglichkeit nahergerückter Verhandlungen über einen ehrenvollen Abschluß des Krieges sprach.  
Der parlamentarische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß im englischen Unterhaus eine Dreifünftel-Mehrheit für sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen auf Grund der Wilsonschen Vorschläge vorhanden sei.

sch nicht  
verlos und  
Abeln seine  
halt  
elag  
E.  
für  
ihs.  
ter,  
er  
G.,  
m  
Aue.  
rei  
ng  
men  
a.  
als  
ng  
Egeblatt.  
ster  
Puth  
abitt  
2.  
ne,  
2. 194.